

Die Passion als Fernsehevent

Stefan Gärtner

Zu Ostern sendet RTL zur Primetime live ein Passionsspiel aus. Die Aktualisierung der Leidensgeschichte Christi folgt einem anderswo erfolgreich erprobten Format. Funktioniert es auch in Deutschland?

Wer in diesem Jahr beim Stichwort ›Passionsspiel‹ nur an Oberammergau denkt, sollte am 08. April den Fernseher einschalten. Von RTL wird dann die Leidensgeschichte Jesu Christi mit großem Aufwand in der Innenstadt von Essen inszeniert. Dazu übernimmt der Sender ein Format, das 2006 in England von der BBC als Manchester Passion und im Jahr darauf mit einer Aktualisierung der Weihnachtsgeschichte als Liverpool Nativity entwickelt worden ist. Es geht um eine zeitgenössische Darstellung der Passion, verbunden mit Popmusik, Stadtmarketing, Sozialen Medien und Unterhaltung. Das Ergebnis ist eine Kombination kirchlich vertrauter Elemente wie eine Kreuzprozession mit den medialen Möglichkeiten eines Massenevents. Das Bestreben von RTL ist dabei, neue Live-Formate jenseits der bekannten Fernsehshows anzubieten. So ist neben ›The Passion‹ in diesem Jahr zum Beispiel auch die Übertragung einer Herzoperation geplant.

Insbesondere die niederländische Variante des Ereignisses soll übernommen werden. Dort

wurde das englische Original nämlich erfolgreich weiterentwickelt. Im Gegensatz zu anderen Ländern wird ›The Passion‹ jedes Jahr in einer anderen Stadt neu inszeniert. Es gehört nach mäßigem Beginn heute zu den erfolgreichsten Fernsehprogrammen der Niederlande. Die Hälfte aller Bürgerinnen und Bürger hat schon einmal eine Ausstrahlung angeschaut, von den Kirchenmitgliedern tun dies über 40 Prozent regelmäßig, manche auch gemeinsam im Rahmen eigener Veranstaltungen in Pfarreien, Klöstern oder Altersheimen.

Sogar bei Menschen, die sich als säkular bezeichnen, liegt der Anteil der zumindest einmaligen Zuschauer noch bei einem Drittel. Viele von ihnen beurteilen den Event zurückhaltend positiv (vgl. Bernts/Berghuijs 74f.). Allerdings interessieren sie sich danach nur vereinzelt stärker für den christlichen Glauben als vorher. In der Kommentierung des Ereignisses in den Sozialen Medien wie Facebook oder Twitter geht es oftmals um Aspekte wie Verbundenheit oder Zusammengehörigkeit. Dagegen finden sich dort nur wenige Verweise auf

▲ *Prozession durch die Stadt mit dem Kreuz, Dordrecht 2019. © EO/KRO-NCRV*

die Leidensgeschichte selbst oder auf die Bibel. Auch der Kirchgang hat durch »The Passion« nicht zugenommen (vgl. Stassen/van der Helm 27–29). Solche Hoffnungen sollte man also auch in Deutschland nicht hegen.

Gestaltung des Events

In Essen wird mit über 300 Mitwirkenden und vor erwarteten 5.000 Zuschauern und Zuschauerinnen die Passion mit Orchester und Chor auf einer Bühne dargestellt werden, was um Schaltungen auf Großleinwände vor Ort beziehungsweise im Fernsehen ergänzt werden wird. So wurde zum Beispiel das Letzte Abendmahl in einem lokalen Restaurant inszeniert und soll – wie auch andere Teile der Erzählung – als Aufzeichnung eingespielt werden. Zeitgleich zum Geschehen auf der Bühne bewegt sich eine Prozession mit einem sechs Meter großen, in weißem Neonlicht erleuchteten Kreuz auf den Veranstaltungsort zu. Die Prozession durch die Stadt mit geplanten 1.000 Teilnehmenden soll am Burgplatz vor dem Dom enden (vgl. Nelissen 13–15).

Das Kreuz wird bei den Prozessionen im Rahmen von »The Passion« von Menschen getragen, die sich dazu aus persönlichen und oftmals auch ausdrücklich religiösen Motiven entschieden haben. Es wird nach seiner Ankunft vor der Bühne in das Geschehen dort integriert und hat dramaturgisch eine starke Wirkung. Außerdem prägt es in den Niederlanden die bildliche Nachberichterstattung über den Event. So ist das zentrale Symbol des Christentums prominent in einer ansonsten stärker als in Deutschland entkirchlichten Gesellschaft präsent.

Thomas Gottschalk wird in Essen als Evangelist fungieren, der die Passionsgeschichte aber nicht nur erzählt, sondern darüber hinaus kommentiert und aktualisiert. Bei »The Passion« wird nicht ein bestimmtes Evangelium gewählt, sondern wie bei traditionellen Passionsspielen nach Art der Evangelienharmonien ein integraler Text. Hierdurch können bestimmte Aspekte der Leidensgeschichte ganz wegfallen und es ergeben sich neue Akzentsetzungen. So spielt etwa Maria als die Mutter Jesu eine größere Rolle als in den biblischen Zeugnissen. Außerdem werden auch andere

neutestamentliche Perikopen dargestellt wie die Vorgeschichte Jesu oder das Osterereignis. Das ist bei älteren Passionsspielen ebenfalls nicht ungewöhnlich.

Das Auftreten des Auferstandenen schließt »The Passion« jedes Jahr positiv ab, während Leidenselemente wie Folter oder der Tod am Kreuz ästhetisch sehr zurückgenommen sind. Sie passen offensichtlich nicht zu einer solchen Mainstreamproduktion zur besten Sendezeit. Nicht nur mit der Gestaltung des Osterereignisses werden implizit auch theologische Deutungen transportiert (vgl. Klomp 446–464). So macht es etwa einen Unterschied, ob der auferstandene Christus zum Ende der Veranstaltung auf einem bereits enthobenen Ort wie einem Kirchturm noch einmal erscheint oder ob er sich mitten unter den Zuschauern und Zuschauerinnen nahbar als Lebender zeigt. Man darf gespannt sein, welche Variante in Essen gewählt werden wird.

Daneben nimmt die Darstellung der Passion immer wieder auf die Gegebenheiten vor Ort und auf die weltpolitische Lage Bezug. In der

Vergangenheit wurde in den Niederlanden zum Beispiel mit den orangenen Overalls, in denen Jesus und Barabbas vor Pilatus erschienen, an die Gefangenen in Guantanamo Bay erinnert. Solche Aktualisierungen eröffnen den angezielten zeitgemäßen Zugang zur Passion. Damit kann eine korrelative Neuentdeckung der vergangenen Geschehnisse angeregt werden.

Ein weiteres zentrales Gestaltungselement von »The Passion« ist die Verbindung der biblischen Geschichte mit bekannten Liedern in der jeweiligen Landessprache, die nicht für das Ereignis selbst geschrieben und komponiert wurden. In Deutschland soll die Palette von Herbert Grönemeyer über Xavier Naidoo bis Silbermond reichen. Dieser Rückgriff auf (textlich manchmal leicht angepasste) Popmusik und das Auftreten von prominenten Sängern und Schauspielerinnen, die in Essen wohl nicht die Künstler und Künstlerinnen der Originale der Lieder sein werden, helfen ebenfalls mit, Ostern zu erschließen. Dadurch kann eine Brücke zwischen dem Leiden und der Auferste-

▲ Szene aus »The Passion« in Dordrecht 2019. © EO/KRO-NCRV

▲ *Die Bühne in Dordrecht 2019. © EO/KRO-NCRV*

hung Jesu Christi und den Erfahrungen von Menschen gebaut werden, die mit diesem Glaubensmysterium ansonsten nicht in Kontakt kommen.

Dazu wird der Event in den Niederlanden auch in den Sozialen Medien unterstützt. Das erlaubt eine aktive Mitgestaltung durch das Publikum, wie dies beim Medium Fernsehen alleine nicht möglich wäre. So kann man zum Beispiel virtuell mit der Kreuzprozession mitlaufen und seine persönliche Sicht mit anderen teilen. Jedes Jahr tun dies über 110.000 Facebook-User. In der Fernsehausstrahlung werden ihre Gründe, sich der Prozession online anzuschließen, neben den Motiven derer, die tatsächlich mitgehen, live zitiert.

In den Niederlanden wird das Ereignis jedes Jahr von den christlichen Fernsehgesellschaften in Zusammenarbeit mit der protestantischen Kirche und der Niederländischen Bibelgesellschaft organisiert. Sie unterstützen die Veranstaltung durch begleitende katechetische Angebote und mit Materialpaketen für den Religionsunterricht. Für Deutschland bereitet das

Bonifatiuswerk entsprechende Angebote vor. In den Niederlanden kann man sich darüber hinaus in der Fastenzeit über WhatsApp-Berichte mit inspirierenden Texten und kurzen Spots auf das Ereignis vorbereiten und eine Telefonhotline der Bibelgesellschaft beantwortet Fragen zum Buch der Bücher. Es gibt einen Newsletter und auch über Twitter bleiben Interessenten über alle Entwicklungen wie etwa die Auswahl der Mitwirkenden informiert. Diese Mediatisierung macht »The Passion« zugänglich auch für die, die nicht vor Ort dabei sein können oder wollen.

Wertungen und Deutungen

Das Bistum Essen ist aus verständlichen Gründen zunächst zurückhaltender (vgl. Nelissen 15). Anders als in den Niederlanden wird die Ausstrahlung beim Privatsender RTL zum Beispiel durch Werbung unterbrochen werden, was automatisch eine zusätzliche Bedeutungsebene in den Event einträgt. Wohl könnte die

Diözese als Veranstalterin der Kreuzprozession auftreten und die Sozialen Medien bespielen. Kritiker werden dagegen von einem Ausverkauf des Evangeliums mit einer Instrumentalisierung der Passionsgeschichte sprechen. Es wäre aber zu einfach, die Mischung von Popkultur, Entertainment und Kommerz mit biblischen und gottesdienstlichen Elementen pauschal als unangemessen oder als religiösen Kitsch zu werten.

Wenn man das dogmatische Maßband an das Ereignis anlegt, dürfte die Enttäuschung in der Tat vorprogrammiert sein. Freilich haben sich auch in traditionellen Passionsspielen Liturgie und Verkündigung schon immer mit Volksfrömmigkeit und Unterhaltung verbunden. Und es ist zumindest zu begrüßen, dass die zentrale christliche Botschaft unmittelbar vor den Kar- und Ostertagen ohne die sonst übliche gemeindliche Milieuerengung breitenöffentlich Aufmerksamkeit findet. Dabei darf man aber ganz offensichtlich keine hohen Erwartungen an die Nachhaltigkeit des Events mit Blick auf die Kirchlichkeit oder das Glaubenswissen haben.

Eine mögliche Deutung ist es, die Veranstaltung als ein hybrides Ereignis zu betrachten, bei dem unterschiedliche Interessen eine Symbiose eingehen und der Botschaft vom Kreuz und der Auferstehung Jesu Christi so zeitgenössisch Ausdruck verleihen (vgl. Gärtner 237–252). Hier verbinden sich zum Beispiel verständliche kommerzielle Interessen eines Fernsehsenders mit dem Verkündigungsauftrag der Kirchen. Die populären Lieder kommentieren und interpretieren einerseits den biblischen Text und werden umgekehrt durch diesen ebenfalls mit einer anderen Bedeutung belegt. Aus dieser Intertextualität von Sakral und Profan kann ein je neues Verständnis der Passion entstehen. Dabei geht es um existenzielle Themen wie Verrat, Trauer oder Freundschaft.

Während die Teilnehmenden an der Kreuzprozession ihren Lebensglauben zum Ausdruck bringen, dominieren beim übrigens kostenlosen Bühnenprogramm das gemeinsame Erleben und die Unterhaltung. Und auch unter den Fernsehzuschauern und -zuschauerinnen dürfte es unterschiedliche Zugänge geben:

vom Genuss eines Musicals bis hin zu echter spiritueller Vertiefung. Man kann darum am 08. April neugierig vor dem Fernseher sitzen und das Ereignis auf sich wirken lassen. Wer dagegen beim Zuschauen den aufgeschlagenen Katechismus auf dem Schoß hat, sollte seine Zeit besser anders verbringen. ■

Dr. Stefan Gärtner ist Universitätsdozent für Praktische Theologie an der Tilburg University/Niederlande.

Literatur

- Bernts, Ton/Berghuijs, Joantine*, God in Nederland 1966 – 2015, Utrecht 2016.
- Gärtner, Stefan*, The Passion. Über eine hybride Form des Passionsspiels, in: Liturgisches Jahrbuch 67 (2017), 237–252.
- Klomp, Mirella*, Staging the resurrection. The public theology of Dutch production and broadcasting companies, in: International Journal of Public Theology 9 (2015), 446–464.
- Nelissen, Klaus*, Dolorosa statt Dschungelcamp, in: Herder Korrespondenz 74 (1/2020), 13–15.
- Stassen, Petra/van der Helm, Ad*, God is verhuisd. Naar nieuwe gelovige gemeenschappen, Berne 2016.